Die Internationale Weltkarten - Konferenz in Paris im Dezember 1913.

Von Professor Dr. Ed. Brückner in Wien.

Das Projekt der Herstellung einer Weltkarte im Maßstabe 1:1,000.000, wie es zuerst 1891 von Albrecht Penck auf dem V. Internationalen Geographenkongreß in Bern angeregt worden ist, hat in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht. Wir konnten in dieser Zeitschrift 1910, S. 217 ff. über die Internationale Weltkartenkonferenz berichten, die im November 1909, einer offiziellen Einladung Englands folgend, in London stattfand. Es war ein großer Erfolg, denn vorher hatten sich gerade die Regierungen dem Projekt gegenüber ablehnend oder doch mit wenigen Ausnahmen nicht sympathisch gezeigt. Die Einberufung der Konferenz nach London war ein Zeichen dafür, daß die Regierung der größten kolonialen Weltmacht der Erde sich mit aller Energie für die Karte einsetzte.

Auf dem Internationalen Geographenkongreß 1913 in Rom wurde die Frage der Weltkarte ebenfalls behandelt und in einer nicht offiziellen Besprechung der Teilnehmer an der Londoner Konferenz erklärte der Vertreter Frankreichs, daß die französische Regierung bereit sei, eine zweite Weltkartenkonferenz nach Paris 1913 einzuberufen. Eine solche mußte in der Tat dringend notwendig erscheinen; es waren seit der Londoner Konferenz zwar von verschiedenen Staaten Blätter der Weltkarte veröffentlicht worden, die jedoch keineswegs in ihrem Äußeren und in ihrem Inhalt die Gleichförmigkeit erkennen ließen, wie man sie von einem einheitlichen Kartenwerk erwarten darf. Es wurde in Rom als wichtige Aufgabe einer neuen Konferenz erklärt, die erschienenen Blätter zu diskutieren und auf Grund der gesammelten Erfahrungen weitere Normen für die Fortführung des Kartenwerkes aufzustellen.

Entsprechend einer auf diplomatischem Wege ergangenen Einladung der französischen Regierung trat die zweite Internationale Weltkartenkonferenz am 10. Dezember 1913 in Paris

im Hotel des Invalides, diesem ehrwürdigen, an Erinnerungen französischer Feldzüge aller Zeiten so reichen Bau am Marsfelde, zusammen. Während auf der Weltkartenkonferenz in London 1909 nur die Großstaaten vertreten waren, waren diesmal auch an die Kleinstaaten Europas und an die Staaten der außereuropäischen Kontinente Einladungen ergangen. So war die Zahl der Delegierten sehr groß. Manche Staaten waren durch mehrere Delegierte vertreten, meist Fachleute, Geographen, im kartographischen Dienst erprobte Offiziere oder Kartographen; eine Reihe von Staaten aber hatten ihre diplomatischen Vertreter in Paris beauftragt, sie in der Konferenz zu repräsentieren. So war die Zusammensetzung der Konferenz nicht so fachmännisch wie in London. Um so wichtiger war es, daß ein fester Stamm von Fachleuten anwesend war, die die Frage der Weltkarte von ihrem ersten Anfang an verfolgt und an derselben mitgearbeitet hatten.

Unter den Delegierten seien besonders genannt als Vertreter des Deutschen Reiches Prof. Dr. Albrecht Penck aus Berlin, von dem die erste Anregung zur Weltkarte ausgegangen ist, der Chef der königl. preußischen Landesaufnahme, Generalmajor v. Bertrab, der Chef des königl. sächsischen topographischen Bureaus, Major v. Berger und Prof. Dr. J. Partsch aus Leipzig. Österreich zu vertreten hatte der Berichterstatter die Ehre; Ungarn hatte Prof. v. Loczy geschickt, während das k. u. k. Militär-geographische Institut durch den Ministerialrat Hardt von Hartenthurn und das k. u. k. Ministerium des Auswärtigen durch den Gesandten bei der k. u. k. Botschaft in Paris, Grafen Somssich, vertreten war. Sehr wichtig war auch die Anwesenheit des Obersten Close, des Direktors der Ordnance Survey in Southampton, der bei der Leitung der Londoner Konferenz die hervorragendste Rolle gespielt hatte. Durch die Direktoren ihrer militärgeographischen Institute waren vertreten Argentinien, Belgien, Dänemark, Spanien, Indien, Italien, Norwegen, Rumänien und Schweden.

Sehr stark war Frankreich vertreten. Hier hatten das Ministerium des Äußern, das Kriegsministerium, das Marineministerium, das Unterrichtsministerium, das Ministerium für öffentliche Arbeiten und das Kolonialministerium zum Teil sogar mehrere Vertreter entsendet.

Die Leitung der Konferenz lag in den Händen des Direktors des geographischen Dienstes der französischen Armee, General Bourgeois, der seines Amtes in ganz ausgezeichnete Weise waltete. Bei der Vielsprachigkeit der Konferenz — die Diskussion erfolgte in französischer, englischer und deutscher Sprache — gehörte die große Sprachkenntnis des Präsidenten, der nicht nur englisch und deutsch verstand, sondern beide Sprachen auch sprechen konnte, dazu, um die Sitzungen präzise zu leiten. Als Regel war aufgestellt worden, daß nach Staaten abgestimmt werden sollte und daß jeder Staat, einerlei ob Großstaat oder Kleinstaat, nur eine Stimme besaß.

Bei der großen Zahl von Delegierten und von vertretenen Staaten — im ganzen waren 34 Staaten vertreten, wobei Österreich und Ungarn und die Großbritannischen Kolonien, welche eigene Karten herstellen, je als besonderer Staat gezählt sind — war es naturgemäß in Paris nicht möglich, die Beschlüsse der Konferenz immer einstimmig zu fassen, wie das in London sehr zum Nutzen des Gewichtes der dortigen Beschlüsse stets geschehen war. Doch sei ausdrücklich bemerkt, daß in allen wesentlichen Punkten auch in Paris die Mehrzahl der Beschlüsse einstimmig gefaßt wurde und daß in den wenigen Fällen, wo sich eine Abstimmung nach Staaten als notwendig erwies, doch die Großstaaten untereinander einig waren.

Die erste Internationale Weltkartenkonferenz in London hatte 1909 die Notwendigkeit der Herstellung einer Karte der Erde in 1:1,000.000 nach einheitlichen Prinzipien anerkannt und den Regierungen empfohlen. Sie hatte auch die wichtigsten Grundsätze festgelegt, nach denen die Karte zu arbeiten sei. Festgestellt war in London als Projektionsart der Karte eine polykonische Projektion, deren Konstanten berechnet und als Anhang dem Protokoll der zweiten Konferenz beigegeben wurden. Für die Einteilung der Karte in einzelne Blätter war ein Gradnetz angenommen worden, in dem die Längen ausschließlich nach dem Meridian von Greenwich gezählt wurden; die Franzosen hatten den Engländern diese Konzession gemacht. Da die Karte als Höhenschichtenkarte herausgegeben werden soll, so hatte man sich in London auch über das Höhenmaß einigen müssen. Hier waren die Engländer den Franzosen entgegengekommen und es war ganz allgemein für die Höhenangaben das Metermaß angenommen worden. An diesen fundamentalen Be-

schlüssen von großer internationaler Tragweite, die auf dem Gebiete der Vereinheitlichung der Maße einen überaus wichtigen Schritt vorwärts darstellen, wurde auch auf der Konferenz in Paris nicht gerüttelt. Sie wurden vielmehr einstimmig gebilligt. Auch die Numerierung der Blätter, wie sie in London beschlossen worden war, wurde beibehalten: die 4-Grad-Zonen, vom Äquator gerechnet, werden durch die Buchstaben A, B, C usf. mit Hinzufügung Nord oder Süd bezeichnet, die Meridiankolonnen von 6 Grad Ausdehnung von Westen nach Osten durch die arabischen Zahlen 1 bis 60, vom Meridian 180° — dem Meridian der Beringstraße — über Amerika und Europa nach Osten gezählt. Ein Antrag, die großen lateinischen Buchstaben durch römische Zahlen zu ersetzen, wurde abgelehnt.

Waren diese Beschlüsse der Londoner Konferenz in keiner Weise und von keiner Seite bestritten, so ergab sich doch die Notwendigkeit, eine Reihe von anderen Beschlüssen einer eingehenden Revision zu unterziehen. Es betrifft das in erster Linie die Höhenschichten, die Schriftarten, die Schreibung der Namen, die Farbengebung und die konventionellen Zeichen sowie den Austausch des Materials für die Karten an den Grenzen verschiedener Staaten. Um die Verhandlungen im Plenum abzukürzen, wurden drei Subkommissionen gewählt, denen die Aufgabe zufiel, die betreffenden Punkte eingehend durchzuberaten und Anträge für das Plenum der Kommission auszuarbeiten. Die erste Kommission, die von Prof. Penck präsiert wurde, beschäftigte sich mit der Schrift, der Schreibung der Namen und den konventionellen Zeichen. Die zweite unter dem Präsidium des Oberstleutnants Thiébaud vom Service géographique de l'Armée hatte alles zu behandeln, was mit der Hypsometrie in Verbindung steht, eine dritte unter dem Präsidium des Obersten Close, des Direktors des englischen Ordnance Survey Office in Southampton, beschäftigte sich mit der Verteilung der Kartenblätter auf verschiedene Staaten und überhaupt mit der internationalen Organisation der Arbeit.

Der Konferenz lagen einige zum Teil in Druck, zum Teil aber leider nur mit Schreibmaschine vervielfältigte Memoranden vor, so ein großes Memorandum von Seiten einer schwedischen Kommission, die für die Vorberatung der Karte eingesetzt worden war und vom Chef der schwedischen Landesaufnahme Oberstleutnant Byström präsiert wurde; ferner ein Ex-

posé des Delegierten der argentinischen Republik Oberst G. B. Aparicio. Von kleineren, spezielle Fragen, wie z. B. die Transkription der Ortsnamen behandelnden Memoranden sehen wir hier ab. Bedauert werden muß, daß alle diese Memoranden erst während der Konferenz an die Delegierten verteilt wurden. So fehlte die Zeit, dieselben gründlich zu studieren, und sie haben deswegen zum Teil wenigstens nicht jenen Einfluß auf die Beschlüsse der Konferenz ausgeübt, den sie verdient hätten.

Von großem Wert für die Beratungen waren vor allem die Karten, die entsprechend den Londoner Beschlüssen von einigen Staaten im Maßstab 1:1,000.000 veröffentlicht worden waren. Es läßt sich viel präziser über eine Darstellungsweise, über Verwendung von Zeichen usf. urteilen, wenn man dieselben bereits in einem vollkommen ausgeführten Kartenblatt vor sich sieht. Die vorgelegten Blätter, im ganzen etwas mehr als ein Dutzend, zeigten trotz einer im allgemeinen anzuerkennenden Anlehnung an die Londoner Beschlüsse doch in Einzelheiten sehr erhebliche Abweichungen voneinander. So war keineswegs eine einheitliche Wahl der Schichtstufen zu erkennen; die Schrift wich sehr wesentlich von Karte zu Karte ab, desgleichen die Schreibung der Ortsnamen; die Farben zeigten, wenn sie auch ungefähr dem gleichen Prinzip entsprachen, in den einzelnen Tönen erhebliche Abweichungen.

Karten hatten folgende Staaten publiziert:

Argentinien durch das Instituto Geografico Militare in Buenos Aires die Blätter Süd G 21 Corrientes; Süd H 21 Concordia und Süd I 21 Buenos Aires.

Frankreich durch das Service Géographique de l'Armée in Paris die Blätter Nord M 31 Paris und Nord L 31 Lyon.

Großbritannien durch das Ordnance Survey Office in Southampton Nord O 30 schottisches Hochland.

Großbritannien durch die Geographical Section General Staff in London die Blätter Nord K 35 Istanbul (Konstantinopel) und Süd H 34 Kenhardt (Südafrika).

Italien durch das Istituto Geografico militare italiano in Florenz die Blätter Nord K 33 Rom und Nord J 33 Messina.

Japan durch das Land Survey Department in Tokio Blatt Nord J 54 Tokio.

Ungarn durch das Magyar földrajzi intézet (private kartographische Anstalt) in Budapest das Blatt Nord I 34 Budapest.

Die Vereinigten Staaten durch das U. S. Geological Survey Blatt Nord K 19 Boston.

Auf eine eingehende Besprechung dieser Blätter verzichten wir hier; eine solche gab V. Haardt von Hartenthurn in „Petermanns Mitteilungen“, Dezemberheft 1913, S. 300—303. Auf dieselbe sei hier hingewiesen. Dagegen möchten wir versuchen, die wichtigsten der von der Pariser Konferenz gefaßten Beschlüsse hier zusammenfassend darzustellen; sie beziehen sich besonders auf die Hypsometrie, dann auf die konventionellen Zeichen sowie auf die Namengebung und endlich auf die Schaffung eines Zentralbureaus für die Weltkarte.

Hypsometrie. Auch in Paris wurde durchaus an dem Prinzip festgehalten, daß die Karte eine Höhengschichtenkarte sein soll. In geringer Abänderung der Londoner Beschlüsse wurde festgestellt, daß Schichtenlinien von 100 zu 100 m zu zeichnen sind, gerechnet vom mittleren Meeresniveau. Als obligatorisch wurden die Höhengschichtenlinien von 0, 200, 500, 1000, 1500, 2000, 2500, 3000, 4000 m usf. bezeichnet. Das sind die Hauptschichtenlinien (*Courbes maîtresses*), während die zwischenliegenden 100 m-Kurven, z. B. in Gebirgen, unterdrückt werden können. In Gebieten mit wenig bewegtem Gelände können nötigenfalls Hilfskurven mit einer Äquidistanz von 10, 20 oder 50 m eingeschaltet werden. Die Kurve von 100 m Meereshöhe soll womöglich stets wiedergegeben werden. Die Isobathen des Meeres sind nicht, wie das bei den Seekarten stets und überall der Fall ist, auf das Niveau des Niederwassers, sondern auf das mittlere Meeresniveau zu beziehen. Stets zu zeichnen sind die Hauptisobathen, nämlich die von 100, 200, 500, 1000 m und weiterhin von 1000 m zu 1000 m. Auch hier können Hilfsisobathen zwischen 0 und 100 m Tiefe in einer Äquidistanz von 10, 20 oder 50 m eingefügt werden.

In London war empfohlen worden, die Schichtlinien braun zu zeichnen. Die vorliegenden Kartenblätter zeigten, daß dies nicht praktisch war. In Paris wurde beschlossen, die Isobathen und Isohypsen schwarz auszuziehen und die Hilfsisobathen und -isohypsen schwarz zu punktieren. Hervorragende Punkte im

Gelände des Landes sind durch Höhenzahlen zu charakterisieren und ebensolche im Meere durch Tiefenzahlen zu markieren.

Soweit wichtige geographische Objekte des Geländes in den Schichtenlinien wegen zu großen Höhenabstandes der letzteren nicht zum Ausdruck kommen, kann eine Ergänzung der Darstellung durch Schummerung oder Schraffen Platz greifen. Hier liegt insofern eine Änderung der Londoner Beschlüsse vor, als dort die Schraffen ausdrücklich ausgeschlossen worden waren. Ist ein Gebiet noch unzureichend bekannt, so kann dessen Gelände naturgemäß nicht durch genaue Schichtenlinien wiedergegeben werden. Es bleibt dann dem darstellenden Kartographen überlassen, entweder Formenlinien anzuwenden oder auch Schraffen. Doch werden Blätter in dieser Ausführung nur als vorläufige Ausgabe bezeichnet.

Die vorgelegten Karten zeigten, daß die Farbenskala, die in London aufgestellt worden war, keineswegs allen Ansprüchen genügt. Sie war eigentlich auch nicht von der Londoner Konferenz im einzelnen beschlossen worden, da damals nur eine erste Skizze den Delegierten vorgelegt werden konnte. In Paris wurde im allgemeinen für die Höhenschichten die Peuckersche Farbenskala zugrunde gelegt, so daß die rötbraunen Töne die Höhen, die grünen die tiefliegenden Teile des Landes darstellen, während das Meer blau angelegt wird. Es wurde folgende Farbenskala im einzelnen aufgestellt:

Festland.	Meere.	
Depressionen unter 0 m dunkelgrün	0—200 m Tiefe	} 6 verschiedene Töne, je tiefer, desto dunkler.
0—100 m Höhe. grün	200—500 " "	
100—200 " " hellgrün	500—1000 " "	
200—300 " " lichtgelb	1000—3000 " "	
300—400 " " gelb	3000—5000 " "	
400—500 " " dunkelgelb	unter 5000 " "	
500—700 " " hell sandfarben		
700—1000 " " dunkel sandfb.		
1000—1500 " "		
1500—2000 " "		
2000—2500 " "		} rote Töne, je höher, desto dunkler bis zur Schneegrenze empor.
2500—3000 " "		
3000—4000 " "		
4000 bis zur Schneegrenze		

Die Wahl der Farben erfolgte unter Berücksichtigung der Hauptschichtenlinien, die in jedem Falle gegeben werden müssen. Gestattet z. B. ein Gebirgsgelände nur die Hauptschichtenlinien einzuzeichnen, so wird die Fläche zwischen 0 und 200 m mit einem mittleren Grün angelegt, die zwischen 200 und 500 m mit einem mittleren Gelb, die zwischen 500 und 1000 m mit Sandfarbe usf.

Die Flächen oberhalb der Schneegrenze sowie das Areal der Gletscher bleiben weiß; doch werden die Isohypsen auch hier durchgezogen. Es ist das eine Durchbrechung des Prinzips der Höhenschichtenfarben; doch ist sie genau ebenso gerechtfertigt wie die Durchbrechung dieses Prinzips bei der Darstellung von Seen, die, einerlei in welcher Höhe sie liegen, durch einen blauen Ton hervorgehoben werden.

Konventionelle Zeichen. Bei der Diskussion dieser Frage ergab sich die große Schwierigkeit, daß die Karte Gebiete von sehr verschiedenem Kulturzustand darzustellen hat. Es mußte entschieden werden, ob schematisch ein oder dasselbe Zeichen auf allen Kartenblättern genau und mathematisch dieselbe Bedeutung haben sollte, oder ob hier die relative Wichtigkeit eines geographischen Objektes Mitberücksichtigung verdient. Von vorneherein ist es ja vollkommen ausgeschlossen, daß geographische Objekte gleicher Kategorie auf allen Blättern der Karte in gleicher Weise zur Darstellung gebracht werden. Ein Saumpfad in der Sahara hat für jenes Gebiet eine große Bedeutung und muß selbstverständlich dargestellt werden; ein Saumpfad von gleichem technischen Charakter in einem Kulturland ist dagegen ohne jede Bedeutung und hat fortzubleiben. Eine Siedlung von 500 Einwohnern in der Wüste ist für dieses Gebiet ein großer Ort, der als wichtiges geographisches Objekt ein-gezeichnet werden muß, in einem Kulturland mit vielen städtischen Siedlungen ein unbedeutendes Dorf, das nicht zur Darstellung kommen darf. Dadurch, daß man Zeichen aufzustellen suchte, die einheitlich für alle Kartenblätter gelten sollten, ergaben sich große Schwierigkeiten und man gelangte mehrfach zu Kompromissen, die zum Teil nicht recht befriedigen. Besonders trat hier ein gewisser Gegensatz zwischen den militärischen Leitern der kartographischen Anstalten der Staaten einerseits und den wissenschaftlichen Geographen andererseits zutage, wobei sich die englischen Offiziere allerdings den Anschauungen

der Geographen anschlossen. Dieser Gegensatz ist nur zu verständlich. In einem europäischen Staat sind von Gebiet zu Gebiet im allgemeinen die Differenzen im Kulturzustand nicht allzu groß, jedenfalls viel kleiner als etwa zwischen einem europäischen Gebiet oder einem Steppen- oder Halbwüstengebiet Afrikas. In einem europäischen Gebiet läßt sich daher sehr streng das Prinzip durchführen, daß alle geographischen Objekte gleichen Charakters und gleicher Größe zur Darstellung kommen, und zwar mit den gleichen Zeichen. Das wird sofort unmöglich, sobald man es mit Gebieten sehr verschiedenen Kulturzustandes zu tun hat wie der englische Generalstab, der einerseits reich bevölkerte Gebiete, wie diejenigen Indiens, und andererseits Wüsten, wie diejenigen Afrikas, zu kartieren hat. Nach den Pariser Beschlüssen wird dem Kartographen oder dem Amt, das die Karten ausführt, eingewisser Spielraum gelassen. Es wird eine Aufgabe der Zukunft sein, für Gebiete verschiedenen Kulturgrades je eine besondere Skala der konventionellen Zeichen aufzustellen.

Auf einige Beschlüsse sei hier etwas näher eingegangen. So wurde festgelegt, daß Siedlungen, einschließlich der Städte, soweit diese nicht so groß sind, daß sie direkt in ihrem wahren Umriß auf der Karte dargestellt werden können, durch konventionelle Zeichen wiederzugeben sind, die die Bedeutung der Stadt in der politischen Verwaltung zum Ausdruck bringen. Der Sitz einer Bezirksbehörde oder einer Provinzbehörde ist also durch die Größe des Zeichens hervorzuheben, einerlei ob der Ort groß oder klein ist. Die Größe des Ortes soll dagegen durch die Größe der Schrift, in der der Name erscheint, markiert werden. Dieser Beschluß muß als wenig entsprechend bezeichnet werden; denn in den meisten Karten und Atlanten ist bisher durchaus das umgekehrte Prinzip zur Anwendung gekommen: Darstellung der Größe und allgemeine Bedeutung der Siedlung durch die Größe des Ortzeichens und Markierung der Stellung der Siedlung in der Verwaltung durch die Größe der Schrift, durch Unterstreichen des Namens oder ähnliches. Allerdings werden die größten Siedlungen, also in der Regel wohl diejenigen, die eine Fläche von mindestens 10 km² einnehmen, ihrem Grundriß entsprechend dargestellt.

Bei den Verkehrswegen wurden unterschieden mehrgleisige und eingleisige Eisenbahnen, ferner Straßen, Wege und

Pfade. Festgestellt wurden die Zeichen für Wasserfälle, Stromschnellen usf.

Was die Farbe der konventionellen Zeichen anbetrifft, so wurden im wesentlichen die Londoner Beschlüsse nicht modifiziert. Flüsse und Seen werden blau dargestellt, Eisenbahnen schwarz, Straßen, Wege und Pfade rot. Die Größe und Art der Schrift für die einzelnen Objekte wurde etwas anders festgesetzt als in London.

Schon heute muß gesagt werden, daß die Beschlüsse betreffend die konventionellen Zeichen einer teilweisen Revision werden unterzogen werden müssen.

Namengebung. Hier wurden im wesentlichen die in London aufgestellten Prinzipien beibehalten, nämlich, daß überall dort, wo man sich des lateinischen Alphabets bedient, die offizielle Schreibweise der Namen geographischer Objekte auf der Karte zu erscheinen hat, und daß dort, wo ein anderes Alphabet gebraucht wird, für die Karte die offizielle Transkription des betreffenden Staates zu adoptieren ist. Eine lebhafteste Diskussion knüpfte sich an die Frage, wie es zu halten sei, wenn außer dem offiziellen Namen noch ein anderer Name international gebraucht wird. Wie in London, so wurde auch in Paris diese Frage vor allem vom Delegierten Ungarns aufgeworfen. Derselbe vertrat das Prinzip, daß nur die offiziellen Namen in der Karte zu erscheinen haben. In der Tat kommt diese Frage für Ungarn besonders in Betracht: Allgemein bekannt sind in der Welt die alten deutschen Namen verschiedener ungarischer Siedlungen, während die offiziellen ungarischen Namen sich international noch gar nicht recht eingebürgert haben. Gerade deswegen aber erscheint die von den Ungarn gewünschte Ausmerzung der alten international bekannten Namen vom Standpunkt der internationalen Verständlichkeit der Karte bedenklich. Der Hinweis darauf, daß bei Annahme des Prinzips Namen wie Jerusalem oder Konstantinopel überhaupt nicht auf der Karte erscheinen würden, sondern nur die türkischen, international ganz unbekannt Namen El Kuds und Istanbul, führte zu dem Kompromiß, daß wenigstens dringend empfohlen wurde, solche internationale Namen auf der Karte in kleinerer Schrift unter dem offiziellen Namen wiederzugeben.

Wichtig ist der Beschluß, daß auf jedem Blatt der Erdkarte der Lautwert, den die Buchstaben der offiziellen Schreibung der

Namen auf dem betreffenden Blatt der Karte besitzen, angegeben werden soll, und zwar für die drei Hauptkultursprachen Englisch, Französisch und Deutsch. Auf diese Weise kommt man bei Benutzung der Karte in die Lage, die Namen des betreffenden Blattes wenigstens ungefähr phonetisch richtig auszusprechen. Von einer phonetischen Transkription der Namen selbst auf der Karte wurde aber glücklicherweise in Paris wie auch in London gänzlich abgesehen. Sie ist ausgeschlossen, weil dieselben Buchstaben des lateinischen Alphabets in den verschiedenen Sprachen einen ganz verschiedenen Lautwert besitzen.

Titel der Weltkarte, internationale und nationale Ausgabe.

In Paris wurde der offizielle Name der Weltkarte 1:1,000.000 festgestellt. Es war ursprünglich von einer der Subkommissionen empfohlen worden, auf jedem Blatt der Karte den Namen des ganzen Werkes in drei Sprachen anzugeben, französisch, englisch und deutsch, wobei die Reihenfolge freigelassen wurde. Da nun außerdem der berechtigte Wunsch geäußert wurde, daß Staaten, in denen keine der drei genannten Sprachen gesprochen wird, auch noch einen Titel in ihrer eigenen Sprache angeben dürfen, so hätte sich für viele Blätter ein vierfacher Titel ergeben. Dies ist insbesondere vom bibliothekarischen Standpunkt überaus unbequem. So muß es denn als eine glückliche Lösung betrachtet werden, daß man sich darauf einigte, der Karte einen einzigen offiziellen Titel zu geben, nämlich in französischer Sprache *Carte Internationale du Monde au Millionième*. Unter diesem offiziellen Titel kann dann der Staat, der das betreffende Kartenblatt ausgibt, noch einen Titel in seiner eigenen Sprache setzen. Es würde also z. B. auf einem englischen Blatt unter dem französischen Titel der englische zu stehen kommen, auf einem deutschen Blatt der deutsche usf.

Manche Staaten bedienen sich eines anderen als des lateinischen Alphabets. Auch für diese Staaten ist aber der Beschluß bindend, daß die Internationale Weltkarte die Namen durchweg in lateinischer Schrift zu enthalten hat. Dagegen bleibt es ihnen selbstverständlich unbenommen, außer der internationalen Ausgabe noch für das eigene Land eine nationale Ausgabe herzustellen. Das ist z. B. für Rußland von großer Bedeutung, wo neben der internationalen Ausgabe mit lateinischer Schrift unbedingt eine nationale mit russischer Schrift notwendig sein wird. Daß die Blätter der Karte von dem Staat, der sie

herstellt, nach Gutdünken als Grundlage für andere Karten, z. B. geologische, statistische, Vegetationskarten usw. benutzt werden können, ist selbstverständlich. Solche Blätter, die nicht genau den Beschlüssen des internationalen Übereinkommens entsprechen, werden jedoch nicht als Blätter der Internationalen Weltkarte bezeichnet.

Verteilung der Kartenblätter auf die einzelnen Staaten.

Eingehend wurde besprochen, wie die Herstellung der einzelnen Blätter auf die verschiedenen Staaten zu verteilen sei. Es wurde festgestellt, daß jeder Staat, der eine ausreichende kartographische Landesanstalt besitzt, die Konstruktion und Publikation der Blätter, die sein Gebiet oder Teile seines Gebietes betreffen, selbst übernimmt. Dort, wo ein Blatt von einer Grenze geschnitten wird, so daß es Gebietsteile zweier Staaten umfaßt, hat eine Vereinbarung darüber stattzufinden, ob der eine oder der andere Staat die Herstellung des Blattes übernimmt. Empfohlen wird, bei der Zeichnung der politischen Grenze zwischen zwei Staaten genau die internationalen Verträge zu berücksichtigen, und die Staaten werden aufgefordert, einander das Material für solche Grenzblätter gegenseitig zur Verfügung zu stellen. Nicht unwichtig ist der Beschluß, daß auf solchen Grenzblättern die Namen von wichtigen geographischen Objekten in den Sprachen beider aneinander grenzenden Staaten gegeben werden sollen.

Schwierig wird es bei solchen Gebieten, die Staaten gehören, welche noch eines kartographischen Instituts entbehren. Die kartographische Darstellung dieser Gebiete muß in irgend einer Weise solchen Staaten zugewiesen werden, die Karten herzustellen imstande sind. Tatsächlich nimmt allerdings heute die Zahl dieser Gebiete rasch ab. So wurde es mit lebhaftem Beifall begrüßt, als der Delegierte Chinas mitteilte, daß er von seiner Regierung aus autorisiert sei zu erklären, daß der chinesische Generalstab in allen chinesischen Provinzen kartographische Anstalten errichtet habe, um eine Karte von China herzustellen, und daß die Arbeiten bereits begonnen hätten und ihren regelmäßigen Fortgang nähmen.

Allgemeine Regeln betreffend die Ausführung der Blätter von Ländern, die eines kartographischen Instituts entbehren, wurden nicht aufgestellt.

Format des Kartenblattes. Das Format des Kartenbildes der einzelnen Blätter ist nach den Beschlüssen der Londoner Konferenz in verschiedenen Breiten verschieden. Zwar bleibt die Höhe überall gleich, von Süden nach Norden 4° Breiten-differenz = 444 mm im Maßstabe der Karte. Dagegen ändert sich die Ausdehnung des Kartenbildes des Blattes von Westen nach Osten wesentlich mit der geographischen Breite. Trotzdem soll die Größe des Papierblattes, auf dem die einzelnen Kartenblätter gedruckt sind, durchwegs die gleiche bleiben, so daß jedes Blatt äußerlich das gleiche Format besitzt.

Ein Zentralbureau für die Weltkarte. Es ist allgemein empfunden worden, daß bisher eine Zentralstelle gefehlt hat, an der man Erkundigungen über das Fortschreiten der Arbeiten an der Weltkarte einziehen sowie Musterblätter und Auskünfte aller Art hätte erhalten können. Da ist denn von großer Wichtigkeit eine Anregung, die in Paris von Seiten Großbritanniens gegeben wurde. Die Delegierten Großbritanniens waren von ihrer Regierung ermächtigt worden, der Internationalen Kartenkonferenz die Schaffung eines permanenten Zentralbureaus für die Erdkarte mit Sitz in England vorzuschlagen. Der Vorschlag wurde einstimmig gutgeheißen und als Antrag der Konferenz an die auf der Konferenz vertretenen Regierungen geleitet. Dieses Bureau würde aus einem Zentralbureau bestehen mit dem Sitz in Southampton im Gebäude des englischen Ordnance Survey und einer Nebenstelle in London. Ihm würde keine exekutive Gewalt zustehen; seine Tätigkeit würde vielmehr darin bestehen, daß es jährlich einen Bericht über die Fortschritte der Weltkarte veröffentliche, dann den Austausch von Auskünften organisiere und überhaupt alle auf die Weltkarte bezüglichen Mitteilungen zu machen bereit sei. Eine fernere Aufgabe würde darin bestehen, daß das Zentralbureau ein genaues Verzeichnis aller Anstalten der verschiedenen Staaten führe, die mit der Herstellung und der Ausgabe von Blättern der Weltkarte betraut sind. Alle Staaten, die Blätter der Internationalen Karte veröffentlichen, würden Exemplare derselben dem Zentralbureau einsenden, so daß sie auch von hier aus bezogen werden könnten, und zwar zu einem einheitlichen Preis, der noch zu bestimmen ist. Die Kosten dieses Zentralbureaus würden nur gering sein. Es wurde geschätzt, daß jeder Staat,

der sich an der Weltkarte beteiligt, jährlich etwa 150 Fr. zu zahlen haben würde.

Fraglos hat durch die Konferenz in Paris die Weltkarte einen gewaltigen Schritt vorwärts im Sinne einer Verwirklichung des Projektes gemacht. Von allergrößter Bedeutung ist die geplante Errichtung eines permanenten Zentralbureaus für die Weltkarte. Damit wird die Kontinuität der Geschäftsführung gesichert werden. Das ist ein bedeutungsvolles positives Ergebnis der Pariser Konferenz. In bezug auf viele Einzelheiten aber ist noch eine Klärung notwendig, zu der man in Paris nicht durchzudringen vermochte. Manche von den dort beschlossenen Kompromissen können unmöglich allgemein befriedigen. Es wird sich fraglos die Notwendigkeit ergeben, vor allem die konventionellen Zeichen, dann aber auch die Größe der Schrift für verschiedene Gebiete je nach ihrem Kulturzustand genauer zu fixieren und bestimmte Regeln aufzustellen. Auch wird es gut sein, ehe längere Zeit verstreicht, die auf Grund der Pariser Beschlüsse herzustellenden Probeblätter der Weltkarte einer Kritik zu unterwerfen. Unter diesen Umständen ist es zu begrüßen, daß das Deutsche Reich, das bisher den Fragen der Weltkarte gegenüber sich abwartend verhalten hatte, durch den Führer seiner Delegation General v. B e r t r a b, den Chef der königl. preußischen Landesaufnahme, offiziell eine dritte Weltkartenkonferenz für Ende des Jahres 1914 nach Berlin eingeladen hat.

Auf der künftigen dritten Weltkartenkonferenz in Berlin werden die in Paris aufgestellten Regeln noch eine feine Durcharbeitung erfahren. Dann wird man in großem Maßstabe an die Herstellung von Blättern der Karte 1:1,000,000 herangehen können. Daß die Karte geschaffen werden wird, unterliegt heute keinem Zweifel mehr. Freilich wann das Riesenwerk ganz vollendet sein wird, läßt sich nicht absehen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [57](#)

Autor(en)/Author(s): Brückner Eduard

Artikel/Article: [Die Internationale Weltkarten - Konferenz in Paris im Dezember 1913. 211-224](#)